

Multisensuelles Lernkonzept

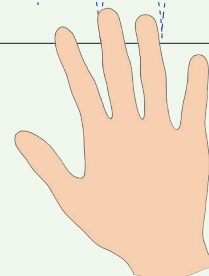
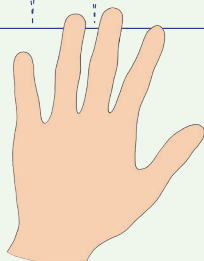
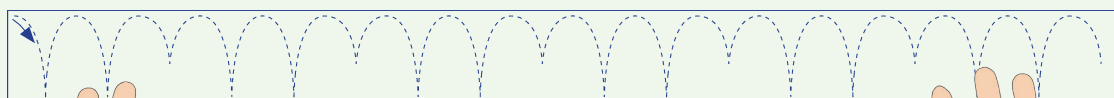
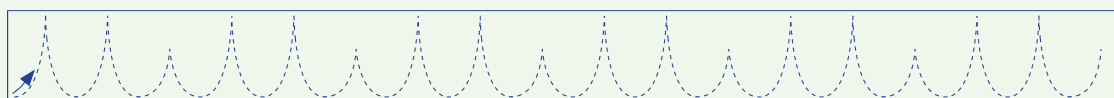
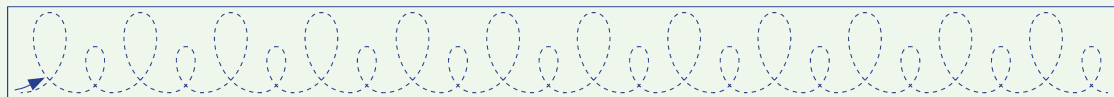
Myrtel und Bo®

Ab Lernstufe 1

Suzanne Voss

Schwungübungen

Leitfaden



Multisensuelles Lernkonzept
Myrtel und Bo®
Ab Lernstufe 1

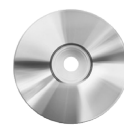
Suzanne Voss

Schwungübungen

Leitfaden

Dieser Leitfaden gehört zum Arbeitsheft
„Schwungübungen“ (Best.-Nr. 325).

Außerdem erhältlich ist eine Doppel-CD
mit Instrumentalstücken (Best.-Nr. 336).





© Myrtel® Verlag
1. Auflage 2017

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Satz/Layout: PrePress-Salumae.com, Kaisheim

www.myrtel.de

Inhaltsverzeichnis

Besondere Aspekte der Linkshändigkeit	4
Warum multisensuell?	5
Einflüsse auf die Entwicklung der Händigkeit	6
Beobachtungskriterien zur Händigkeit	7
Umschulung und ihre möglichen Folgen	8
Besondere Aspekte des Schreibens	9
Die Bedeutung von Überkreuzbewegungen für die Entwicklung	10
Zur Bedeutung des Raum-Lage-Bewusstseins	11
Ganzkörperschulung	12
Auge-Hand-Koordination	13
Aufeinander aufbauende Formenelemente	14
Literatur	16

Besondere Aspekte der Linkshändigkeit

Das Schreiben als soziale und kulturelle Fähigkeit hat auch in unserer heutigen, digitalisierten Welt zum Glück nicht an Bedeutung verloren.

Gerade weil das Schreiben mit Papier und Stift als feinmotorische und psychomotorische Tätigkeit einen Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung hat, sollte der Vorgang des Schreibenlernens möglichst umfassend multisensuell und unbelastet gestaltet werden.

Linkshändigkeit ist ein weit verbreitetes Phänomen. Grund hierfür ist die Dominanz der rechten Gehirnhälfte, die zu einer Betonung der gegenüberliegenden linken Körperhälfte führt. In unserer rechts-händig geprägten Gesellschaft ist es daher notwendig, den Blick etwas genauer auf die Besonderheiten des Schreibens bei linkshändigen Kindern zu richten, um eine Umschulung auf die rechte Hand und die daraus möglicherweise entstehenden, teilweise gravierenden, Folgen zu verhindern. Ein berühmtes Beispiel lässt sich in dem Film „The King’s Speech“ beobachten, wo die überstrenge Erziehung und der Zwang, mit der rechten Hand zu schreiben, bei dem Hauptcharakter King George VI. zu extremem Stottern führen, das nur durch eine intensive Therapie aufgelöst werden kann.

Schon lange werden linkshändige Kinder nicht mehr gezwungen, mit der „schwächeren“ Hand zu schreiben, da Linkshändigkeit inzwischen weitestgehend in Familie und Schule akzeptiert wird. Es reicht jedoch nicht aus, Linkshändern gegenüber nur passive Toleranz zu zeigen, denn diese Kinder haben sich durch ihre Besonderheit mit einigen zusätzlichen Schwierigkeiten in unseren herkömmlichen Schreiblernsystemen auseinandersetzen. Viel wichtiger ist es, dass Eltern und Lehrer gemeinsam mit dem Kind eine Lernumgebung schaffen, die hilft, diese Hürden leicht zu überspringen und Freude am Schreiben zu finden.

Warum multisensuell?

Alle Kinder profitieren von einer multisensuellen Förderung. Aber gerade Linkshänder werden immer noch vor besondere Herausforderungen gestellt, da sie sich einerseits mit einer überwiegend rechts-händigen Umwelt auseinandersetzen müssen und andererseits ihre Art zu Lernen eine grundlegend andere ist, als die, die üblicherweise an Schulen angeboten wird.

Eine multisensuelle Förderung in Schule, Kita und Vorschule berücksichtigt alle Lerntypen und Lernkanäle, sodass jedes Kind auf seine individuelle Weise angesprochen wird und Freude am Lernen entwickeln kann.

Der Wille, zu lernen, entsteht aus einem inneren Bedürfnis, sich seine Umwelt zu erschließen und sich dieser mitteilen zu können. Gerade das Schreiben der ersten Buchstaben, insbesondere des eigenen Namens, hat für Kinder eine große Bedeutung. Nur mit einer starken Basis in der Entwicklung des ganzen Körpers und einer adäquaten Körperwahrnehmung ist eine sichere Feinmotorik und weiterführend eine fließende Graphomotorik zu erzielen.

Dieser Prozess wird wesentlich erleichtert, wenn ein multisensuelles Lernkonzept die Kinder auf emotionaler Ebene anspricht und ihnen dabei hilft, alle Sinneseindrücke, die über Augen, Ohren, den Gleichgewichtssinn, den Tastsinn und die Rezeptoren der Tiefenwahrnehmung auf sie einwirken, zu ordnen und zu verarbeiten.

Schreibenlernen geschieht von Groß nach Klein, wie man bei Kindern sehen kann, die ihre ersten Buchstaben lernen. So ist es naheliegend, Schwungübungen zunächst ganzkörperlich erfahrbar zu machen, um dann – immer kleiner werdend – zu Buchstaben und Wörtern überzugehen. Musik bringt ein hohes Potenzial mit sich, den Schreibprozess positiv zu unterstützen. Zum einen hilft sie, dem Schreiben einen Rhythmus zu geben, sodass eine fließende Schrift entsteht, zum anderen ist das Schreiben sehr stark an sprachliche Vorgänge im Gehirn geknüpft, die wie eine Art Musik verarbeitet werden. Es werden Sprechrhythmus, Betonung und Sprachmelodie wahrgenommen. Die für die Sprachentwicklung zuständigen Hirnregionen sind zumeist auch bei der Verarbeitung von Musik aktiviert. Musik und Bewegung schaffen somit gemeinsam ideale Bedingungen für eine fließende, lockere Schrift und unterstützen gleichzeitig die Fähigkeit, Sprache in Schrift auszudrücken.

Einflüsse auf die Entwicklung der Händigkeit

Die Händigkeit unterliegt verschiedenen Einflüssen, die sich günstig oder auch ungünstig auswirken können.

In der Wissenschaft werden verschiedene Theorien einer genetischen Komponente diskutiert, wobei es aber noch keinen genetischen Beweis für diese Theorien gibt. Studien belegen jedoch, dass die Vererbung einen Anteil an der Entwicklung der Präferenz für eine Hand hat. Die Umwelt des Kindes hat ebenfalls einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Entwicklung der Händigkeit. Allein durch die Auseinandersetzung mit einem mehr oder weniger rechtshändigen Umfeld ergeben sich bewusst oder unbewusst Faktoren, die die Entscheidung für oder gegen eine präferierte Hand beeinflussen können.

Einflussfaktoren können sein:

- Sozialer Druck durch Kultur oder subtil durch Vorbilder, die nach der „guten“ Hand verlangen
- Unachtsamkeit der Erwachsenen, d h. Dinge werden rechtshändig positioniert, gezeigt und gelehrt
- „Rechtshändig“ konstruierte Gebrauchsgegenstände, wie Schere, Anspitzer, Wasserhahn, aber auch Spiele, wie z. B. Spielkarten, etc.
- Verletzungen und Traumata der ursprünglich bevorzugten Hand können zwangsläufig dazu führen, dass die nicht-dominante Hand eingesetzt werden muss, aber auch Hirnschädigungen durch verschiedenste Erkrankungen können zu einer zwangsweisen Umschulung führen.

Beobachtungskriterien zur Händigkeit

Wie können Sie als Lehrer, Erzieher oder Eltern sehen, ob ein Kind Linkshänder ist oder nicht?
Wichtigstes Kriterium ist hierbei der Umgang mit dem Stift beim Schreiben, Malen und Zeichnen.

Weitere Kriterien, die einen Hinweis auf die Händigkeit geben, sind:

- Bücher und Hefte werden von hinten begonnen.
- Arbeits-, Schreib- und Blickrichtung laufen von rechts nach links.
- Buchstaben werden vorwiegend spiegelverkehrt geschrieben.
- Viele feinmotorische Tätigkeiten werden mit der linken Hand ausgeführt.
- „Einhändige“ Tätigkeiten, wie Würfeln, Kreiseln, Kämmen, Zähneputzen und Hämmern, werden mit links ausgeführt.
- Die linke Hand ist die aktive Hand bei beidhändigen Aufgaben, wie z.B. beim Aufschrauben von Tuben.

Bei der Beobachtung dieser Kriterien ist es wichtig, dass die gewählten Aufgaben aus kurzen, spontanen Tätigkeiten bestehen, da in komplexeren Abläufen häufig zielführend geplant und gehandelt wird und somit die Wahl der Hand häufig für einzelne Sequenzen nicht eindeutig ist.

Einbeinstand, das Schwungbein beim Rollerfahren, das Schussbein beim Fußballspielen können im Zweifelsfall in die Beobachtung miteinbezogen werden, unterliegen aber noch weiteren Einflussfaktoren, sodass sie keine eindeutigen Hinweise liefern. Das Gleiche gilt für das bevorzugte Auge und Ohr.

Gibt es Linkshänder im nahen Familienumfeld, ist dies ebenfalls ein starker Hinweis auf eine mögliche Linkshändigkeit.

Umschulung und ihre möglichen Folgen

Eine Umschulung weg von der präferierten Hand gibt es heute nur noch selten. Aber die heutige Eltern- und Großeltern-Generation war häufig noch davon betroffen.

Gerade in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts, als Disziplin und Gleichheit ein großer Faktor in der Schulbildung waren, wurden viele Kinder gezwungen, mit der rechten Hand zu schreiben, statt mit ihrer geschickteren linken Hand.

Viele erinnern sich bestimmt an so scheinbar kleine und unbedeutende Bemerkungen wie: „Gib doch die gute Hand“, oder ähnliches, was den Gebrauch der Hände unbewusst prägen kann. Auch familiäre Vorbilder, mit denen sich das Kind identifiziert, können zu einer mehr oder weniger bewussten Umschulung führen.

Häufig kommt es aus einem kulturell bedingten Kontext heraus zu einer Umschulung nach Rechts, da die linke Hand aus ursprünglich hygienischen Gründen als unrein gilt und somit nicht für das Schreiben, Essen oder auch zur Begrüßung genutzt werden soll. All diese Faktoren können dazu führen, dass es bei den betroffenen Kindern zu psychischen und emotionalen Schwierigkeiten, aber auch zu Lernschwierigkeiten kommen kann.

Mögliche Folgen einer Umschulung können sein:

- Emotionale Störungen, wie z. B. Ängste, häufige Wutausbrüche und Aggressionen
- Sprachprobleme (z. B. Stottern, Aussprache, Wortfindung, Silbenreihenfolge)
- Merkfähigkeitsstörungen
- Lese- und Rechtschreibstörungen, Legasthenie
- Dyskalkulie
- Verdreht Buchstaben, Symbole beim Malen, Schreiben und/oder Lesen
- Altersungemäße Schwierigkeit, links und rechts zu unterscheiden (ab 5 Jahren)
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Gedächtnisschwierigkeiten, kann sich schwer an Gelerntes erinnern
- Offensichtliche Probleme mit der Koordination von Bewegungen
- Probleme mit Stifthaltung und Stiftführung, Stiftkontrolle
- Niedriges Selbstwertgefühl
- Schwierigkeiten mit Zuhören, Verstehen, Ausführen von Anweisungen usw.
- Ermüdet einfach, schnell, oft, benötigt viel Energie für alltägliche Tätigkeiten
- Kopfschmerzen, Migräne, Übelkeit, Schwächeanfälle und Schwindelanfälle
- Bauchweh, Probleme mit Verdauung
- Schlaflosigkeit, Schlafprobleme, oft extrem müde
- Zeigt generell übermäßige Anstrengung und Energieaufwand
- Außenseiter, integriert sich nicht in Gruppen, Schwierigkeiten mit Freunden
(vgl. Kraus 2013, S. 126)

All diese Aspekte können Hinweise auf eine Umschulung sein, sind aber für sich alleine gesehen kein sicherer Hinweis auf eine Umschulung. Sollten fünf oder mehr dieser Punkte zutreffen, ist eine Umschulung wahrscheinlich. Es sollte weitergehend untersucht werden, ob nicht andere Gründe für diese Probleme vorliegen, um dann eine angemessene Entscheidung für eine Therapie finden zu können.

Falls eine Rückschulung in Erwägung gezogen werden soll, sollte man sich den Rat und die Unterstützung eines Therapeuten einholen.

Besondere Aspekte des Schreibens

Das Licht

Linkshänder benötigen den Lichteinfall von rechts oder von vorn, um nicht durch Schattenbildung irritiert zu werden. Sie sollten im Klassenraum also so sitzen, dass sich das Fenster rechts befindet.

Der Arbeitsplatz

Linkshänder haben auf der linken Seite einen größeren Platzbedarf. Wenn diese Kinder an einem Zweiertisch auf der linken Seite sitzen oder aber mit einem anderen Linkshänder zusammen, hat die linke Hand genügend Raum.

Die materielle Ausstattung

Die Kinder benötigen eine Schere und später einen Füller für Linkshänder. Ebenso sind ein entsprechender Anspitzer und ein Linkshänder-Lineal sinnvoll. Es gibt Aufsätze für Blei- und Buntstifte, die eine gute Stifhaltung fördern.

Die Position des Heftes

Das Heft oder das Schreibblatt soll leicht nach rechts geneigt vor dem Kind liegen. Experten empfehlen einen Winkel von etwa 30°. Es stellt für das Kind eine große Erleichterung dar, wenn eine Markierung für die Heftposition auf die Tischplatte geklebt wird (bunten Klebestreifen oder vom Kind selbst bemalten Papierstreifen verwenden). Inzwischen gibt es im Handel entsprechende Schreibunterlagen für Linkshänder (u. a. auch beim Myrtel-Verlag).

Die Handhaltung

Das Kind soll möglichst gerade und entspannt am Tisch sitzen. Auch die Hand soll locker auf der Schreibfläche liegen. Die schreibende Hand wandert von links nach rechts. Die Hand liegt unter dem Geschriebenen, das Handgelenk ist nicht abgeknickt. Die andere Hand liegt ruhig auf dem Blatt. Die Lehrkraft sollte unbedingt darauf achten, dass die Hand unterhalb der Schreiblinie über das Papier gleitet. Beim anfänglichen Schreiben mit Bleistift ist eine zu hohe Handposition ohne Auswirkung, beim späteren Schreiben mit Füller jedoch führt die Bewegung von links nach rechts mit zu hoher Handposition zum Verwischen der Tinte. Es ist dann oft zu spät, die Handhaltung zu korrigieren.

Das Einüben der Schreibrichtung von links nach rechts

Linkshänder würden eigentlich von rechts nach links schreiben. Die vorgegebene Schreibrichtung von links nach rechts muss also möglichst spielerisch eingeübt werden. Hierfür sind Schwungübungen sehr gut geeignet. Mit diesen Übungen erzielt man erfolgreiche Ergebnisse unter der Voraussetzung, dass sie für das Kind nicht zu einer Belastung werden. Das Leichte, Spielerische sollte bei dieser Arbeit im Vordergrund stehen. Gern widmen sich die Kinder dieser anstrengenden Tätigkeit mit verschiedenfarbigen dicken Buntstiften. Einige Minuten pro Tag reichen meistens aus, um die Schreibrichtung nachhaltig zu stabilisieren.

Die Gestaltung der Arbeitsblätter

In fast allen gängigen Schreibprogrammen ist am linken Seitenrand der Buchstabe oder das Wort abgebildet, das in der Reihe geübt werden soll. Der Linkshänder verdeckt jedoch bereits bei dem ersten Aufstrich diese Vorlage.

Die Lehrkraft kann unterstützen, indem sie die Vorlage auch auf den rechten Seitenrand schreibt. Hilfreich ist es zudem, das Übungswort zusätzlich noch einmal oben auf der Seite anzubieten, sodass das Kind unter mehreren Vorlagen auswählen kann.

Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern

Für die Kinder ist es wichtig, dass Eltern, Erzieher und Lehrer eng zusammenarbeiten, um Verwirrung und Frustration zu vermeiden. So sollte das Thema bei Elterngesprächen oder auch bei Elternabenden angesprochen und eine gemeinsame Linie gefunden werden, um allen Kindern in ihrer individuellen Entwicklung gerecht werden zu können.

Als praxisnahe weiterführende Literatur zur Linkshändigkeit sind die Bücher von Johanna Barbara Sattler zu empfehlen.

Die Bedeutung von Überkreuzbewegungen für die Entwicklung

Unser Körper ist unterteilt in eine linke und in eine rechte Körperhälfte. Durch die Mitte des Körpers – vom Kopf bis zu den Füßen – verläuft eine gedachte Linie, die sogenannte „Körpermittellinie“. Bei vielen Bewegungen im Alltag überkreuzen wir mit Armen, Beinen oder Augen diese Körpermittellinie. Die Fähigkeit, Überkreuzbewegungen der Extremitäten automatisch und flüssig auszuführen, erleichtert viele Aktivitäten und macht sie ökonomischer.

Werden Überkreuzbewegungen vermieden, wirken Bewegungsabläufe oft umständlich. Objekte, die auf der linken Seite angeboten werden, werden dann immer mit links gegriffen, für Gegenstände im rechten Gesichts- und Körperfeld wird die rechte Hand eingesetzt.

Beginnt ein Kind, Überkreuzbewegungen auszuführen, zeigt dies einen nächsten Entwicklungsschritt und dass beide Gehirnhälften zusammenarbeiten.

Warum ist das so?

Die rechte Körperhälfte wird von der linken, die linke Körperhälfte von der rechten Gehirnhälfte gesteuert. Grundsätzlich werden immer beide Hirnhälften benutzt, in der Regel hat jeder Mensch jedoch eine bevorzugte Seite. Die linke Gehirnhälfte ist die sogenannte analytische, die rechte eher die ganzheitliche, kreative Gehirnhälfte. Bei Bewegungen und Aktivitäten, die das Überkreuzen der Körpermittellinie erfordern, laufen Nervenimpulse über den sogenannten „Balken“, der die rechte und linke Gehirnhälfte miteinander verbindet. Arbeiten beide Gehirnhälften gut zusammen, bietet dies neurophysiologische Vorteile: Körperbewegungen und Fertigkeiten können effektiver ausgeführt werden, darunter auch Schreib- und Lesefertigkeiten.

Um zum Beispiel eine flüssige und zügige Schrift zu entwickeln, muss das Kind während des Schreibprozesses die Körpermittellinie von links nach rechts kreuzen. Haben Kinder noch Schwierigkeiten mit dem Überkreuzen, werden sie unbewusst ihr Heft so weit nach rechts legen, dass eine Überkreuzung beim Schreiben nicht notwendig wird (bzw. Linkshänder legen es weit nach links, ausschließlich vor die linke Körperhälfte).

Um flüssiges Lesen zu ermöglichen, müssen die Augen die Mittellinie überkreuzen, um den Zeilen von links nach rechts zu folgen.

Durch ein gezieltes Training der Zusammenarbeit beider Hirnhälften (mithilfe von Überkreuzbewegungen) kann somit das Potenzial verbessert und Lernen erleichtert werden.

Schwungübungen dienen unter anderem dem Training von Überkreuzbewegungen der Körpermittellinie. Hierbei spielt auch der Rhythmus eine Rolle: Ebenso wie das Training einer verbundenen Schrift, sind Schwungübungen ein rhythmischer Vorgang. Beides kann der förderdiagnostischen Arbeit – auch bei Kindern mit Wahrnehmungsstörungen – dienen. Inhalte, die mit einem Rhythmus verbunden werden, können oft leichter und nachhaltiger gelernt werden:

„Vor allem die verbundene Schrift ist ein rhythmischer Vorgang. Für einen Teil der Kinder mit Wahrnehmungsstörungen ist dies sogar einfacher. Der Rhythmus ‚trägt‘“ (Nacke, S. 179).

Zur Bedeutung des Raum-Lage-Bewusstseins

Das Raum-Lage-Bewusstsein ist eine Grundkompetenz im Alltag. Sie ermöglicht uns, uns im Raum zu orientieren und die Lage von Objekten in Bezug zu uns zu setzen. Für jeden Richtungswechsel, den wir vollziehen möchten, brauchen wir eine räumliche Vorstellung und Orientierung.

Die Raumwahrnehmung und die Orientierung im Raum entstehen durch die Verarbeitung und die erfolgreiche Integration verschiedener Sinnesreize, die wir aus der Umgebung aufnehmen. Nach J. Ayres ist diese Fähigkeit abhängig von den Informationen, die wir über unsere Sinne erhalten – visuell, auditiv, taktil, propriozeptiv und vestibulär (vgl. Nacke, S. 230).

Diese sogenannte Raumorientierung befähigt uns, auf wechselnde Orte und Räume entsprechend zu reagieren und uns dort zu orientieren.

Von sehr großer Bedeutung ist die Kompetenz der Raumorientierung aber auch bei den kognitiven Prozessen des Lesens, Schreibens und Rechnens:

„Erfahrungen mit der Dreidimensionalität werden nun auf das Papier übertragen und müssen zweidimensional dargestellt werden“ (vgl. Nacke, S. 178).

Hierbei muss das Kind vielfältige räumliche Probleme lösen:

- Räumliche Orientierung auf einem Arbeitsblatt (links/rechts; oben/unten)
- Räumliche Orientierung in einer Lineatur
- Einhaltung der Schreibrichtung von links nach rechts (Entwicklung eines Rechts-Links-Bewusstseins)
- Erkennen der räumlichen Beziehungen bei Buchstaben, zum Beispiel d/b; p/q; d/p; M/W
- Übertragen der Raumdimensionen beim Abschreiben von der Tafel (senkrecht) in ein Heft (waagrecht/flach)
- Erkennen der räumlichen Beziehungen bei Zahlen: Im Deutschen wird bei zweistelligen Zahlen zuerst die (hintere) Einerzahl gesprochen, geschrieben wird aber zuerst die (vordere) Zehnerzahl, zum Beispiel: 27 = die 7 wird vor der 2 (20) gesprochen: „Siebenundzwanzig“.

Nach Muth (2001; zitiert nach Nacke, S. 236) äußern sich Probleme im Raum-Lage-Bewusstsein im Schriftspracherwerb durch

- eine Unfähigkeit, beim Lesen die räumliche Anordnung von Wörtern einzuhalten,
- das Auslassen von Buchstaben,
- das Vertauschen von Buchstaben,
- eine Unfähigkeit, Seitenränder und Linien einzuhalten.

Beim Training der unterschiedlichen Schwungübungen sollen die Kinder jeweils sowohl die Hände wechseln als auch das Beidhandzeichnen üben. Dies führt zur:

- Förderung der Lateralität (Rechts-Links-Bewusstsein)
- Förderung des Körperbewusstseins (Förderung des Erkennens von zwei Körperhälften)
- Verbesserung der Auge-Hand-Koordination
- Verbesserung der Feinmotorik
- Verbesserung des Schreibens und Rechnens

Schreiben ist eine der vier Kompetenzbereiche in den Lehrplänen Deutsch der Bundesländer. Um diese Kompetenz zu erlangen, schreiben die Lehrpläne insbesondere inhaltliche Aspekte vor. Kaum Beachtung finden „Schreibreifekriterien, ergonomische Faktoren und feinmotorische Komponenten als Basis für freudvolles Erlernen der Kompetenz ‚Schreiben‘“ (vgl. Rolf 2013, S. 70).

„Die Entwicklung der Handschriftkompetenz ist (jedoch) nicht nur für den Aufbau eines gesunden Selbstvertrauens wichtig, sondern wird auch als Bestandteil für schulischen Erfolg betrachtet“ (Sassoon 1990, Steward 1992; zit. n. Rolf 2013, S. 69).

Ganzkörperschulung

Bevor die Übungen im Arbeitsheft durchgeführt werden, sollte ein ausführliches grobmotorisches Training erfolgen. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Bewegung die Verknüpfungen im Gehirn positiv beeinflusst und durch grobmotorische Übungen die Bahnen für feinmotorische Übungen und auch für gewisse Denkleistungen gelegt werden.

„Unser Gehirn funktioniert so ähnlich wie ein Muskel: Wird er gebraucht, wächst er, wird er nicht benutzt, verkümmert er. Mit und durch Bewegung – Wahrnehmen, Denken, Erleben, Fühlen und Handeln, all dies hinterlässt Gedächtnisspuren [...] Um optimale Voraussetzungen für das Lernen zu schaffen, braucht man möglichst viele ‚Trampelpfade‘ [...]

Kinder mit höherer motorischer Leistungsfähigkeit in den Bereichen Kraft, Schnelligkeit, Beweglichkeit und Koordination weisen auch bessere kognitive Grundfunktionen auf, als körperlich weniger leistungsstarke Kinder“ (Lütgeharm, S. 24f.).

Die Bewegungsabfolgen des Schreibens werden daher immer erst mit dem ganzen Körper erarbeitet.

Gegebenenfalls kann dabei schon die entsprechende Musik eingesetzt werden:

- Die verschiedenen Formen mit Straßenkreide auf den Schulhof malen und abgehen
- Die Formen mit Seilen legen und abgehen (z. B. in der Sporthalle)
- Richtungsgehen auf Anweisung (ein Kind schließt die Augen, das andere führt es verbal auf den Formen entlang)
- Spiegelbildliche Bewegungen (ein Kind macht Bewegungen vor, das andere imitiert spiegelbildlich)
- Nachempfinden der Formenelemente mit einem Arm, dem anderen Arm, beiden Armen, einem Bein, dem anderen Bein, dem Kopf, der Nase, nur mit den Augen, ...
- Die Formenelemente möglichst groß mit Wasserfarben oder Wachsmalstiften auf Packpapier oder Tapetenrolle malen (z. B. als Kunstprojekt zur Gestaltung des Klassenzimmers oder der Flure)
- Die Formenelemente kneten
- Die Formenelemente mit dem Finger auf den Rücken eines Partners schreiben
- Erst dann entsprechend der Anleitung mit dicken Buntstiften im Heft arbeiten

Auge-Hand-Koordination

„Auge-Hand-Koordination meint die Koppelung von vorwiegend visuell aufgenommener Information (Input) mit der Handmotorik (Output). Sie spielt gerade im späten Vorschul- und frühen Schulalter eine wichtige Rolle, da zu diesem Zeitpunkt vom Kind Leistungen verlangt werden, die feinmotorische Fähigkeiten voraussetzen und entwickeln“ (Brand et al., S. 162f.).

Gut funktionierende Augen sind die Voraussetzung für das Erfassen von Formen und Mengen und somit grundlegend für das Rechnen, Schreiben, Lesen und die allgemeine Bewegungskoordination, so dass Störungen der Augen sich auf die gesamte Lernentwicklung auswirken.

Bei der Funktion der Augen geht es nicht nur um die Sehstärke, sondern auch um das Sehen in alle Richtungen (Augenmuskelkontrolle), das Halten des Blickes (Fixation), das Anpassen an Ferne und Nähe (Akkommodation) und das beidäugige Sehen (binokulares Sehen) (vgl. Feuerlein & Przybilla, S. 54).

Können Kinder den Blick nicht halten, hat das oft Konzentrationsprobleme zur Folge; Schwierigkeiten bei der Augenmuskelkontrolle führen zu Schwierigkeiten beim Lesen und Lernen.

„Die Augenmuskeln sind mit bestimmten Erinnerungs- und Denkzentren im Gehirn verbunden. Bei manchen Denkprozessen werden auch die Augenmuskeln aktiviert. Deshalb ist es sehr wichtig, dass sie sich reibungslos in alle Richtungen bewegen können [...] Das visuelle Gedächtnis merkt sich die Form von Buchstaben und Zahlen und das Gehirn speichert diese Informationen“ (ebd., S. 57ff.).

Der Hand kommt beim Aufbau des Gehirns eine besondere Rolle zu. Das Kind sieht einen Gegenstand, streckt die Hand aus, um ihn zu greifen, zu begreifen, zu behandeln, und erweitert damit jedes Mal seinen Horizont.

Für das Schreiben von Buchstaben und Zahlen ist neben der visuellen Wahrnehmung der Formen und der richtigen Stifthaltung und -handhabung besonders das Zusammenspiel zwischen Auge und Hand wesentlich. Durch dieses Zusammenspiel ist eine gezielte Entwicklung „vom Greifen zum Begreifen“ möglich. Diese Fähigkeiten werden von der frühesten Kindheit an geübt und verfeinert, sodass immer komplexere Bewegungsabläufe möglich werden (vom Greifen und Loslassen über das Türmebauen, Bälle Fangen und Werfen, bis hin zum Auffädeln, Schneiden, Kritzeln, Malen und schließlich gezieltem Schreiben von Buchstaben und Zahlen). Diese Bewegungsabläufe bauen aufeinander auf; die Kinder benötigen vielfältige Übungsmöglichkeiten, um das Zusammenspiel zwischen Auge und Hand mehr und mehr zu verfeinern. Dabei geht es um zielgerichtete Bewegungsabläufe, den richtigen Krafteinsatz, das Einhalten von Grenzen (z. B. in der Lineatur), aber auch um den Schreibfluss, das Entwickeln einer eigenen Schrift und letztlich um die Entwicklung der Persönlichkeit.

Aufeinander aufbauende Formenelemente

Die Formenelemente, die in diesem Arbeitsheft verwendet werden, bauen aufeinander auf und werden im Laufe der Übungen immer wieder aufgegriffen. So beginnen die Kinder ihre Übungen mit der Linie, der Grundlage für alle anderen Formenelemente. Hieraus entwickeln sich die geometrischen Grundfiguren. Den Anfang bildet der Kreis. In der Kunst ist er das Sinnbild der Vollkommenheit, der auch in der künstlerischen, kreativen Entwicklung meist an erster Stelle steht. Die meisten Kinder beginnen ihre Kritzelphase mit Figuren, die dem Kreis sehr nahe kommen. Aus der geraden Linie und der Kreisbewegung entwickelt sich der Halbkreis, dessen Bewegungsabläufe wiederum die Grundlage für Quadrat, Dreieck, Oval und Girlande bilden. Nur wenn die Bewegungsabläufe der Girlande den Kindern geläufig sind, werden sie die Schleife nachvollziehen können. Den Abschluss der Formenelemente bildet die gezackte Linie, ohne die einige Zahlen und Buchstaben nicht geschrieben werden können.

Ebenso, wie die einzelnen Elemente aufeinander aufbauen, folgt auch die Durchführung einem bestimmten Aufbau, der unbedingt eingehalten werden sollte. So geht der Arbeit im Schwungübungsheft eine intensive grobmotorische Vorbereitung voraus (siehe „Das Konzept“, S. 3 im Arbeitsheft, und „Ganzkörperschulung“, S. 12 in diesem Leitfaden). Auch die Arbeit im Heft folgt einem ganz bestimmten Aufbau, dessen Einhaltung Voraussetzung für den Erfolg ist.

1. Schritt:

Bei den elf Formenelementen auf Seite 6 bis 27 werden immer erst die oberen Figuren nachgespurt. Zuerst wird die linke Figur mit der rechten Hand nachgespurt. Jeweils mit fünf verschiedenen Stiften.

2. Schritt:

Dann wird die rechte Figur mit der linken Hand nachgespurt. Jeweils mit fünf verschiedenen Stiften.

3. Schritt:

Nun folgt ein beidhändiges Nachspuren der oberen Figuren. Hier arbeitet natürlich die rechte Hand rechts und die linke Hand links, ebenfalls in fünf Farben.

4. Schritt:

Der nächste Schritt ist das Nachspuren derselben Figuren in kleinem Format in dem Mittelband, das sich über die Seite zieht. Für diese Übung wählt das Kind die bevorzugte Hand. Es ist durchaus möglich, dass Kinder die eine Figur mit der linken Hand bearbeiten und die andere mit der rechten. Die Erwachsenen sollten dies möglichst kommentarlos akzeptieren, denn die Kinder sind zum Teil noch in der Phase des Ausprobierens. Im Laufe der Arbeit wird sich immer mehr eine Hand als die bevorzugte herausstellen und festigen.

5. Schritt:

Als letzter Schritt folgt die Verknüpfung des neuen Formenelementes mit den bereits gelernten, anhand von Figuren aus der Umgebung der Kinder. Auch für diese Übung wählen die Kinder die Hand frei aus.

Die Kinder entnehmen diese Reihenfolge der piktographischen Anleitung. Die einzelnen Schritte werden verdeutlicht durch die Darstellung der jeweils zu nutzenden Hand (Schritt 1 bis 3) bzw. das Freistellen der bevorzugten Hand (Schritt 4 und 5) und das fettgedruckte Feld des Arbeitsheftes. Die Anleitung wird bei jeder Übung neben das Heft gelegt, sodass der Ablauf eindeutig ist.

Der Ablauf der Übungen wird durch die Musik der zugehörigen CD begleitet und vorgegeben. So hören die Kinder an der Melodieführung, wann ein Stiftwechsel bzw. der Handwechsel bei dem ersten Schritt erfolgen soll. Auch in der beidhändigen Übung gibt der Melodieverlauf den Stiftwechsel vor. In den Schritten drei bis fünf finden sich Elemente der Melodie wieder, die Kinder sind aber nun freier in der Gestaltung und finden ihren eigenen Rhythmus innerhalb des Melodieverlaufs.

Ab Seite 28 wird vorausgesetzt, dass das Kind seine bevorzugte Hand gefunden bzw. gesichert hat und nun mit dieser weiter arbeitet.

Nach der Einführung der verschiedenen Formenelemente folgt die „Meisterprüfung der Formenelemente“. Hier werden aus den erarbeiteten Bewegungsabläufen verschiedene Muster zusammengestellt. Sowohl die Kombination als auch die räumlich kleinere Darstellung bilden hier die Herausforderung einer

„Meisterprüfung“. Wer diese bestanden hat, darf sich selbst Muster aus den geübten Formenelementen ausdenken. Erst dann folgen die Übungen der Elemente in der Lineatur als Vorbereitung für das Schreiben von Buchstaben und Zahlen. Den Abschluss bildet die kreative Anwendung der gelernten Formenelemente in einem Bild, das die Kinder zum Teil mit eigenen Ideen gestalten können.

Bei allen Übungen im Heft ist es wichtig, dass die Heftmitte mit der Körpermitte übereinstimmt. Kinder, die bereits eine eindeutige Präferenz für die linke Hand zeigen, sollten die Unterlage für Linkshänder nutzen, um sich die richtige Heftlage anzugewöhnen. Gearbeitet wird mit dicken Buntstiften, die gut gespitzt sein sollten.

Literatur

- Brand, Ingeling; Breitenback, Erin; Meisel, Vera (1997) Integrationsstörungen: Diagnose und Therapie im Erstunterricht. 6. Auflage. Würzburg: Edition Bentheim.
- Feuerlein, Renate; Przybilla, Andrea (2008) Zahlenspaß für Kleine. Freiburg i. Br.: Herder Verlag.
- Lütgeharm, Rudi (2013) Kleine Schritte, Große Sprünge. Kerpen: Kohl-Verlag.
- Nacke, Angela (2005) Ergotherapie bei Kindern mit Wahrnehmungsstörungen. Stuttgart: Thieme Verlag.
- Rolf, Daniela (2013) Grafomotorik und Ergotherapie - Grundlagen. In: Erna Schönthaler (Hrsg.) Grafomotorik und Händigkeit. Ergotherapie bei Kindern. Stuttgart: Thieme Verlag. S. 36–74.
- Schönthaler, Erna (2013) Die Händigkeit des Kindes. In: Erna Schönthaler (Hrsg.) Grafomotorik und Händigkeit. Ergotherapie bei Kindern. Stuttgart: Thieme Verlag. S. 166–218.